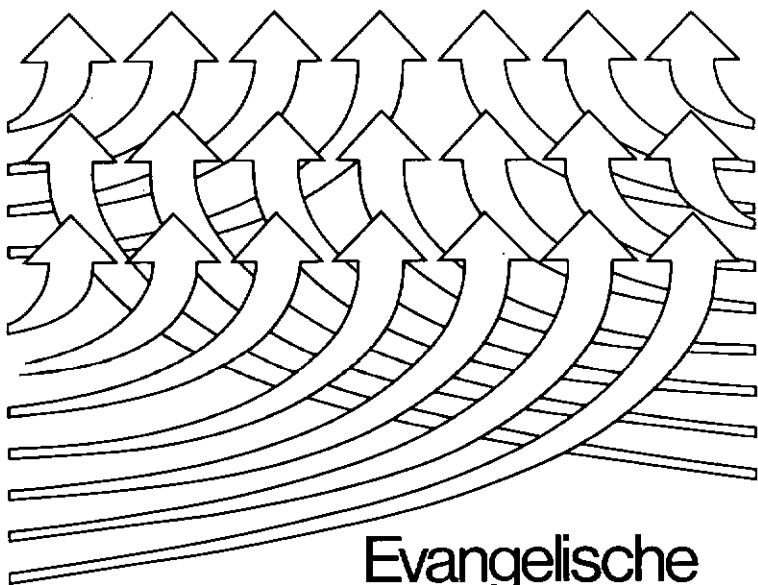


DIE STIMME

Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde St.Goar

**Wer bestimmt
die Richtung?
Sie entscheiden mit**



Evangelische
Kirchengemeinde
9.März '80
Presbyterwahl



Februar
März 1980
April

Die S T I M M E wird herausgegeben im Auftrag des Presbyteriums der evangelischen Kirchengemeinde St. Goar von Manfred Bertram (verantwortlich), Karl Jäger und Alfred Spormann; Adresse: Gemeindebüro Oberstr. 127, 5401 St. Goar, Fernruf 7470

Wort in den Tag

" Wort in den Tag " -

in dieser 5-Minuten-Früh-Sendung des Südwestfunks konnten wir in der Woche vom 9. Juli 1979 sehr beherzigenswerte Worte hören.

Sie sollten, so meinen wir, auch denen zur Kenntnis gebracht werden, die keine Gelegenheit zum Empfang der Sendung hatten.

Mit freundlicher Erlaubnis der Verfasser drucken wir daher hier und in späteren Ausgaben den Wortlaut ab.

WORT IN DEN TAG

Dr. Dieter Bach und
Dr. Heinz günter Ney
Pfarrer aus Simmern

Allen Bruder sein - nur mit Gleichgesinnten oder auch mit Menschen anderer Konfession?

Guten morgen, liebe Hörer!

Ney : Wenn Jesus heute morgen einen neuen Arbeitsplatz in einer Firma und an seiner Arbeitsstelle einen Personalbogen auszufüllen hätte, was würde er wohl in die Spalte für Konfessionsbezeichnung eintragen?

Oder -

wenn wir Jesus als Gastprediger in einer unserer evangelischen oder katholischen Kirchen eingeladen hätten: wofür würde er sich wohl entscheiden? Für einen Talar mit Bäffchen oder eine Stola?

Bach: Wenn Jesus wieder käme, so wie es Dostojewski in einer seiner Erzählungen "Der Großinquisitor" geschehen läßt, wenn er wieder käme und einen katholischen Bischof und einen evangelischen Kirchenpräsidenten besuchte und nach der Einheit der Christen fragen würde, was bekäme er zur Antwort?

Würde er mit dieser Frage unsere kirchenpolitischen Absichten stören?

Würde es ihm so gehen, wie in der Erzählung von Dostojewski, daß wir Jesus als Störenfried wegschicken, und er uns allein ließe mit unserer tiefen Sehnsucht nach Einheit und unserer Unfähigkeit, auf die andere Konfession ohne Vorbehalte zuzugehen?

Würde er unser Gerede von Ökumene als Gerede enttarnen, und müßte er wieder neu beginnen bei jenen einfachen Menschen, jenen Fischern aus Galiläa, jenen an den Rand gedrängten Frauen, die nicht gelernt hatten, mit gespaltener Zunge und kirchenpolitischer Taktik zu reden?

Würde er mit diesen Christen beginnen müssen, weil unsere kirchlichen Hierarchien offenbar unfähige geworden sind zu handeln?

Ney : Wir haben die Erfahrung gemacht, lieber Zuhörer, daß das Ziel christlicher Einheit durch Christen verwirklicht wird, die sie in den Fabriken, in den Büros, in den Schulen, in der Nachbarschaft und in den konfessionsverschiedenen Ehen bereits praktizieren.

Christliche Einheit wird z.B. durch evangelische Pfarrer verwirklicht, die sich trauen, mit ihren Familien katholische Messen zu besuchen. Sie wird durch katholische Priester ermöglicht, die sich für eine gemeinsame ökumenische Schwesternstation einsetzen.

Sie wird durch Lehrer verwirklicht, die in ihrem evangelischen Religionsunterricht katholische Arbeitsbücher mit heranziehen oder die in ihrem katholischen Religionsunterricht evangelische Lieder singen.

Bach: Dann wird es durch solche Ehepaare geschehen, die versuchen, in ihrer konfessionsverschiedenen Ehe ihren gemeinsamen Glauben wirklich zu leben.

Hoffnung macht uns jenes konfessionsverschiedene Ehepaar aus unserem Bekanntenkreis, das seinen Glauben in den Ehealltag mit einbezieht. Der Ehemann hatte eine theologische berufsbegleitende Ausbildung zum Diakon gemacht.

Man erwartet jedoch von seiner Ehefrau, daß sie dem Mann zu Liebe die Konfession wechseln solle.

Darauf konnten und wollten sich beide Ehepartner nicht einlassen. Sie respektierten gegenseitig ihre Konfession, ja mehr noch, sie sind bereit, von einander zu lernen und wollten in ihrer Kirche denen helfen, die in der gleichen Situation ihre Ehe führen.

Offenbar aber hat man in unseren Kirchen dafür kein Arbeitsfeld.

Wenn Ökumene konkret wird und den Alltag gestalten soll, dann wird es schwierig.

Ney : Als ich die Ehefrau anrief und sie um Erlaubnis bat, von beiden hier erzählen zu dürfen, da sagte sie mir noch einen wichtigen Gedanken, der mir Mut machte: "Früher hieß es einmal - konfessionsverschiedene Eheleute seien vereint im Leben aber getrennt im Glauben. Heute können wir immerhin schon sagen: vereint im Leben und Glauben, nur noch getrennt in den Kirchen."

Bach: Diese Menschen haben wohl verstanden, was Jesus meinte mit seinem Hinweis: Erst dann wird die Welt wissen und glauben, daß ich von Gott gesandt bin, wenn alle meine Nachfolger eins sind.

Aber wir sagten kein einziges Wort – Gedanken zur Passion !

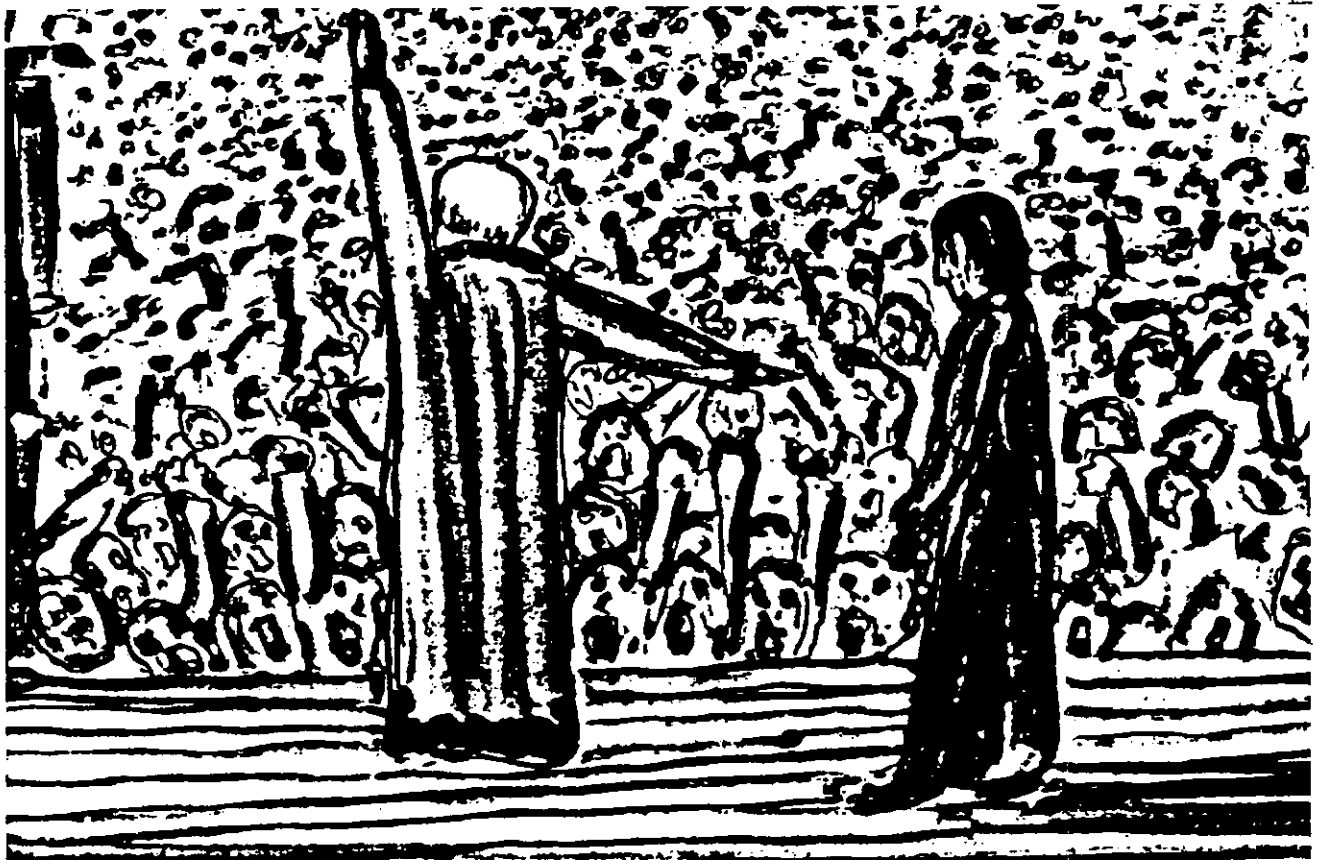
Selten mag „Volkes Stimme“ so einhellig und einmütig geklungen haben wie bei jener „Wahl“, vor die Pilatus die Jerusalemer – Einheimische, Pilger, Gastarbeiter – stellte: „Hinweg mit diesem“ – mit diesem Jesus, diesem Gotteslästerer, diesem Aufrührer, diesem Volksverderber, diesem Spinner. „Sie riefen aber: ‚Kreuzige, kreuzige ihn‘“.

Leicht ist es, sein eigenes Urteil dem „gesunden Volksempfinden“ zu überlassen, wenn man so wankelmütig ist wie Pilatus und das Volk so einig als Richter. „Da schrie der ganze Haufe.“ Wie schnell mögen wir uns da erhaben vorkommen, vor allem, wenn wir uns diese Masse Volkes vorstellen, diesen ganzen Haufen, die aufgerissenen Münder, die geballten Fäuste, die tausendfache Anonymität, die sich in einer einzigen Stimme, sozusagen in einem repräsentativen Schrei Gehör verschafft. Da sind wir wohl besser dran, wir Individualisten, wir aufgeklärten Einzelgänger, können uns ein eigenes Urteil leisten, können es behaupten, festhalten, vertreten – oder?

Vielleicht versuchen wir einmal, uns vorzustellen, wir seien dabei gewesen, eingekeilt in diese Masse Mensch. Und wären für Jesus gewesen, wie sich das für Jünger geziemt. Und hätten unsere Stimme erheben wollen: „Gib uns Jesus los“. Aber dann war ganz Jerusalem ein einziger Schrei gegen Jesus, und mein Nachbar, der hinter mir steht, auch gegen Jesus, und da vorn mein Chef und die Mitarbeiter aus meinem Betrieb, alle gegen Jesus; und die alte Klatschtante, die mir schon lange nachspioniert, auch – und mit einem lauernden Blick auf mich ... Hätten wir's gewagt, für Jesus zu stimmen?

Ich jedenfalls, fürchte ich, hätte nichts gesagt. Mein Mund wäre verschlossen geblieben, meine Hände verschränkt auf dem Rücken. Erleben wir's nicht täglich in kleinerem Maßstab? Alle hacken rum auf dem „schwarzen Schaf“ in der Familie, dem Außenseiter im Geschäft, dem Ausländer im Haus, auf der komischen Type von nebenan – aber wir sagen kein einziges Wort. Und neulich, abends, als wir bei so netten Leuten eingeladen waren – haben sie nicht fürchterlich geschimpft: auf die Jugend, die böse, und die Ausländer, und die Juden, und diese Regierung, und diese Kirche und ...? Aber wir sagten kein einziges Wort. Wollten die Stimmung nicht verderben. Und auch nicht die Zuneigung dieser Leute. „Der ganze Haufe“ sind immer auch wir.

Helmut Giese



Ölberg

*Einsam!
Ich sterbe für euch!
Und ihr schlaft!
Ihr schlaft!*

*Brüder – hört das Wort!
Soll's ein Wort nur
bleiben?
Soll's nicht Früchte
treiben
fort und fort?*

*Allen Brüder sein!
Allen helfen, dienen
Ist, seit er erschienen,
Ziel allein!*

Christian Morgenstern



Wir stellen hiermit ein Thema zur Diskussion :

Beerdigungskaffee oder Leichenschmaus ?

In einigen Ortsteilen unserer Kirchengemeinde ist es traditionell üblich, nach einer Beerdigung ins Gemeindehaus oder in den Saal einer Wirtschaft zu Kaffee und Kuchen einzuladen. Häufig werden nach Kaffee und Kuchen auch alkoholische Getränke angeboten. Besonders dann, wenn eine solche Feier im Saal eines Wirtshauses stattfindet, finden sich zur späteren Stunde immer mehr Männer auch an der Theke ein. Es ist durchweg zu beobachten, daß schon bald nach Beginn des Kaffeetrinkens nur noch das Schwarz der Kleider daran erinnert, daß man sich anlässlich einer Trauerfeier zusammengefunden hat. Nun sollte man sicherlich nicht einen ganzen Nachmittag Trauer zur Schau stellen, wenn einem nicht danach zumute ist. Es ist zugleich makaber und pietätlos, wie manche Trauerfeiern ausarten. Man trinkt und lacht und erzählt sich die neuesten Witze. Von dem Verstorbenen wird, wie man sagt, "das Fell versoffen". Am schlimmsten ist es für die von der echten Trauer betroffenen Angehörigen und Freunde, diese Stunden zu überstehen. Diese tragen am wenigsten Schuld, wenn eine Beerdigungsfeier ausartet. Ich erlebe es in bestimmten Ortsteilen häufig, daß die Angehörigen ein groß angelegtes Kaffeetrinken für das halbe Dorf gar nicht möchten, aber unter dem vermeintlichen Druck der Dorftradition dann doch zu Kaffee und Kuchen einladen.

In einem Trauerfall ist es in erster Linie wichtig, den Betroffenen beizustehen und wenn es geht, Trost zu spenden. Deshalb sollte eine Beerdigung möglichst kurz sein. Angehörige, die von außerhalb kommen, sollten, wenn möglich im Trauerhaus, bewirtet werden. Im engeren Familien- und Verwandtschaftskreis sitzt man dann noch ein wenig zusammen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl der direkt Betroffenen kann nur im kleinen Kreise wachsen und dazu verhelfen, die Trauer besser zu verkraften. Jegliche Belastungen sollte man den Betroffenen ersparen. Es gibt etliche, die meinen, eine Beerdigungsfeier würde die Betroffenen von ihrem Schmerz ablenken. Es gibt sicherlich Fälle, da haben solche Feiern Ablenkungscharakter, aber der Tod läßt sich nicht ablenken. Wenn die Betroffenen dann abends allein sind, hat ihnen die Ablenkung nicht geholfen. Sie müssen mit dem, was geschehen ist allein fertig werden. Gegenüber Betroffenen richtig zu reagieren bedarf eines bestimmten Einfühlungsvermögens und vor allem einer großen Portion Sympathie. Sympathie kommt aus dem griechischen und heißt "mit-leiden".

Manfred Bertram, Pfarrer

Hinweis: Bei Beerdigungen in St.Goar konnten die Angehörigen bisher immer wählen, ob sie die Trauerfeier in der Stiftskirche oder auf dem Friedhof wünschen. Wegen des Zug- und Straßenlärms werde ich in Zukunft nur noch Trauerfeiern in der Stiftskirche abhalten. Den Angehörigen steht dann offen, ob sie eine Beerdigung mit- oder ohne Trauerfeier haben möchten. In Oberwesel, Werlau und Biebernheim ist es nach der Trauerfeier üblich, den Sarg in der Friedhofskapelle abzuholen. Viele Gemeindeglieder warten an der Friedhofskapelle noch auf ein paar Worte des Pfarrers. Ich bin der Meinung, daß es dort besser ist, einige Minuten zu schweigen, da das Schweigen dem Tod sowieso viel näher kommt als das viele Reden.

Manfred Bertram, Pfarrer

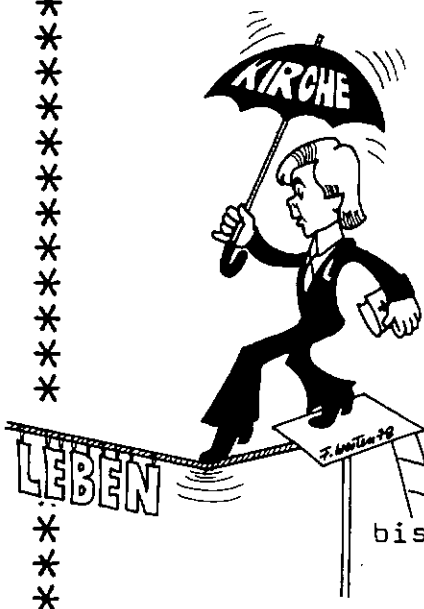
Der Gekreuzigte soll immer mein Trost und meine Stärkung in meinem Elend sein. Jesus breitet am Kreuz seine Arme aus, die Sünder zu umfassen.

Johannes XXIII.: Geistliches Tagebuch

Der Herr ist nahe denen,
die zerbrochenen Herzens
sind.

Psalms 34,19

- * Wichtige Termine: 9.März -- Presbyterwahl in Oberwesel, St.Goar
* Holzfeld, Werlau und Biebernheim
* 2.März -- Vorstellung der Konfirmanden in Oberwesel
* und St.Goar (in den Gottesdiensten)
* 9.März -- Vorstellung der Konfirmanden in Werlau
* und Biebernheim (in den Gottesdiensten)
* 21.Febr.-- Wochenendfreizeit der Konfirmanden und
* Jugendgruppe von St.Goar in Monschau
* 21.März -- Wochenendfreizeit der Konfirmanden von
* Werlau und Biebernheim in Monschau
* 30.März -- Konfirmation in St.Goar und Werlau
* 27.April-- Konfirmation in Oberwesel
* 11.Mai -- Konfirmation in Biebernheim
* 3.Juli
* bis 17.Juli -- Zeltlager für Jugendliche zwischen
* 14 und 18 Jahren auf einer Insel im
* französischen Atlantik,
* Anmeldung ist umgehend erforderlich
* September -- Gemeindefahrt nach Laiguelia (Italien)
* Interessenten sollten sich umgehend melden
Rückfragen und Anmeldungen im Gemeindebüro Oberstr. 127, Telef. 7470
oder bei Pfr. Bertram, Im Stockgarten 19, Telef. 267.



Der Konfirmand

der beschluß



Das Presbyterium hat in seiner letzten Sitzung die zur Durchführung der Wahlen nötigen Beschlüsse gefaßt. Wir bitten, die Beilage sowie

die Bekanntmachungen in den amtlichen Mitteilungsblättern aufmerksam zu lesen.

Bei der jetzt angelaufenen Renovierung der Stiftskirche handelt es sich nicht um Schönheitsreparaturen, sondern um Arbeiten, die zur Erhaltung des Bestands dieses Wahrzeichens der Stadt St. Goar und unserer Kirchengemeinde unumgänglich nötig geworden sind. Die Bevölkerung soll deshalb gebeten werden, sich mit Spenden an den sehr hohen Kosten zu beteiligen.

Die katholische Kirche und Küng

Die durch den Tübinger Theologen Küng hervorgerufene Diskussion hat nicht nur bei unseren katholischen Mitbrüdern und -schwestern landauf landein manches in Bewegung gebracht, zumal der "Fall" Lefèbre ja auch noch nicht abgeschlossen ist; die zahlreichen Veröffentlichungen und Verlautbarungen zu diesem Komplex müssen auch wir zur Kenntnis nehmen, und wir sollten uns mit ihnen auseinandersetzen, wenn wir es ernst meinen mit der einen christlichen Kirche unseres Glaubensbekenntnisses.

Unmittelbar neben dem Bericht "Unnachgiebig, unbelehrbar, maßlos" - Die katholische Kirche in der Bundesrepublik geht auf reaktionären Kurs - hat der "Spiegel" in seinem Heft 1/2 1980 einen Kommentar von Rudolf Augstein veröffentlicht, den wir wegen seiner eigenwilligen Aussagen unseren Lesern nicht vorenthalten möchten und mit freundlicher Genehmigung des Verlags nachstehend abdrucken.



RUDOLF AUGSTEIN

The Kung can do wrong

Ich habe doch eine ungeheure Arbeit — ich sage das in aller Bescheidenheit — geleistet, um das Christentum den heutigen Menschen wieder verständlicher zu machen.

Hans Küng zu den Kardinalen Höfner und Volk laut Gesprächsprotokoll vom 22. Januar 1977.

Eine Woche lang, über das gesamte Neujahrsbrimborium hinweg, ist es dem katholischen Theologen Hans Küng gelungen, sich im Mittelpunkt des Zeilen- und Fernsehgeschehens zu halten, trotz Iran und Afghanistan. Der populäre Bücherschreiber bezog sich auf Galileo Galilei und führte sich so auf, als solle er nächsten Tages auf der Piazza von Florenz verbrannt werden, wie der Bruder Girolamo Savonarola.

Hatte Küng entdeckt, daß die Erde, entgegen den Erkenntnissen anderer Ketzer, eine platte Scheibe sei? Hatte er die Abstammung des Menschen vom Affen behauptet? Nichts von alledem. Die römische Kirche hatte einem in Tübingen lehrenden Schweizer, der ihre Lehren nicht mehr vertritt, die Lehrerlaubnis entzogen, das war's.

Er ist nicht exkommuniziert worden. Er bezieht das Gehalt eines deutschen ordentlichen Professors auf Lebenszeit, vom Staat, versteht sich. Er kann Bücher schreiben. Er darf weiterhin die Messe lesen.

Nur, katholische Theologiestudenten ausbilden, das darf er nicht mehr. Erkennt er die Lehren der Kirche wieder an, so wird der Entzug der Lehrerlaubnis widerrufen.

Hier soll vorsichtshalber eingeschaltet werden, daß die Glaubenslehren der römischen Kirche insgesamt ein wissenschaftlich nicht diskutabler Humbug sind („weil absurd, glaube ich“, so der Kirchenvater Tertullian). Ängste, Hoffnungen, Projektionen, Befürchtungen, Träume, animistisches und magisches Erleben der Menschen sind in den juristisch doktrinierten Lehren der römischen Amtskirche zu einer monströsen Einheit geronnen, die den Bedürfnissen und Interessen sehr vieler Menschen doch wohl entsprochen haben muß und noch entspricht. Sonst könnte ein Küng nicht anno 1980 mit einem Wojtyla rechten.

Hier soll nicht von dem Nutzen und dem Schaden die Rede sein,

den die christliche Lehre insgesamt seit ihrem Bestehen gestiftet oder angerichtet hat — und heute noch anrichtet oder stiftet. Das bleibt Ansichtssache, das könnte sogar je nach Zeiten und Regionen unterschiedlich beurteilt werden. Die Kosten-Nutzen-Rechnung sei, so sie über die persönliche Meinung des einzelnen hinausgeht, den Milchmädchen überlassen.

Denn es sind ja die Lehren der römischen Kirche, wie im Dogmenschatz niedergelegt, während eines unbewußten Prozesses entstanden, der Hunderte von Jahren gedauert hat und wo ein unfehlbares Konzil nach dem anderen die Lehren des unfehlbaren Vorgängerkonzils ausgeweitet und verstärkt hat. Noch heute spottet jeder Beschreibung, wie etwa die Lehre von der Trinität oder die von der Jungfrauengeburt ins Credo gekommen sind, oder wie die Unbefleckte (!) Empfängnis der Jungfrau Maria, ihre eigene Empfängnis ohne Erbsünde, unter die Stücke geriet (1854), die jeder Katholik kennen und glauben muß. Niemand kann sagen, ob wegen des Erzbeckens von Longwy und Briey in Lothringen mehr Menschen umgekommen sind als wegen der magisch erdichteten Heiligen Dreifaltigkeit.

Je unhaltbarer die Glaubenssätze wurden, je vernichtender die wissenschaftliche Kritik an der recht irdischen und in sich widersprüchlichen Entstehung dieser Dogmen, desto mehr wuchs das Bestreben, die päpstliche Zentralgewalt zu stärken und den Papst mit einer vom Heiligen Geist garantierten Unfehlbarkeit auszustatten.

Hatte Martin Luther sich mit dem Magister Eck noch über der Frage zerstritten, ob die Konzilien irren könnten — sie hatten sich oft genug „geirrt“ —, so mußte in Fragen des Glaubens und der Sitte nun die jeweilige Papstfigur mit Unfehlbarkeit ausgestattet werden. 1870 war es soweit. Das Erste Vatikanum tagte in Rom, und in Fragen des Glaubens und der Sitte konnte fortan kein Papst mehr irren.

Das hieß der modernen Welt den Krieg ansagen; das hieß auch den längst zu Schrott zermalmt Teil der Dogmen, den ja dieser erste

„unfehlbare“ Papst soeben erst für richtig erklärt hatte, verewigen; hieß Möglichkeiten für weiteren Obskurantismus schaffen, siehe das Dogma von 1950, die leibliche Aufnahme der Gottesmutter in den Himmel, wo doch bisher nur der Sohn leiblich in den Himmel aufgefahren war. Das hieß, schlimmer noch, die neue Unfehlbarkeit des Papstes per Kompetenzkompetenz als unwiderprüflich unfehlbar festschreiben.

Aber war dies Festungsdenken so falsch, wenn man die Interessen der Institution Kirche bedenkt? Was die Kirche gelehrt hatte und was zur gleichen Zeit getan, das hatte ja kaum je übereingestimmt. Küng verkennt, naiv oder absichtlich, den Sinn des Unfehlbarkeitsdogmas, wenn er vom Papst eine persönliche Unterhaltung verlangt. Dazu ist der Papst, bei allem Respekt, nicht da.

Auf des jeweiligen Papstes persönliche Meinungen und Gesprächsfetzen kommt es ja nicht so sehr an.

„Unfehlbar“ soll er nur sein, wenn er „ex cathedra“ spricht, und das heißt nach langwierigen Prozeduren innerhalb seiner Institutionen. Er soll den Kungs persönlich gar nicht zuhören, sonst hat er nur noch Kungs und nur noch Protestanten um sich.

Daß die papale Gestalt für unfehlbar erklärt worden ist anstelle der früher unfehlbaren Konzilien, daß nun nur noch einer als Amtsperson nicht mehr irren kann, schützt die Kirche vor dem Protestantismus — wo jeder lehrt, was er mag — und vor der Demokratie, die gleichermaßen den Ruin der päpstlichen Herrschaft mit sich brächte.

Niemand hat den Hans Küng gezwungen, die unfehlbaren Lehren der unfehlbaren römischen Kirche zu lehren. Er kannte das Dogma von der Infallibilität, kannte die Unmöglichkeit, es zurückzunehmen. Und ob Jesus Christus nun wesensgleich sei mit dem göttlichen Vater — Himmel, Himmel, darüber muß man doch nun keine Diskussion mehr beginnen! Glaubt man den Rest, samt Heiliger Dreifaltigkeit und Auferstehung des Gottessohnes von den Toten, warum dieses dann nicht?

Ob ein katholischer Theologe bedeutend ist, darüber hat unsereiner sich keine Gedanken zu machen. Aber daß Küng seiner David-gegen-Goliath-Show durchweg mehr Aufmerksamkeit widmet als der Klarheit seiner Aussage, das kann auch der Nicht-Theologe konstatieren. Küng hat jetzt bekommen, was er so inständig provoziert hat: den Märtyrer-Schein 3. Klasse, den Eklat.

	Oberwesel	St.Goar	Holzfeld	Werlau	Biebernheim
2./ 3.Febr.	9,30 Uhr Börner	10,30 Börner	17,30 Uhr Bertram	18,30 Bertram	-----
9./10.Febr.	17,30 Bertram	18,30 Bertram	-----	9,30 Börner	10,30 Börner
17.Febr.	-----	10,30 Schwindt	9,30 Kays	10,30 Kays	9,30 Schwindt
24.Febr.	9,30 Kays	10,30 Kays	-----	9,30 Schlawinski	10,30 Schlawinski
2.März	9,30 Bertram	10,30 Bertram	9,30 Börner	10,30 Börner	-----
9.März	9,30 Kays	10,30 Kays	-----	9,30 Bertram	10,30 Bertram
16.März	-----	10,30 Bertram	9,30 Bertram	10,30 Kays	9,30 Kays
23.März	9,30 Böttcher	10,30 Böttcher	-----	9,30 Börner	10,30 Börner
30.März Palmsonntag	-----	9,30 Konfirmation Bertram	-----	11,00 Konfirmation Bertram	-----
3.April Gründonnerstag	-----	20.00 m.Abm. Kays	-----	20.00 m.Abm. Börner	-----
4.April Karfreitag	9,00 m.Abm. Bertram	10,30 m.Abm. Bertram	9,30 m.Abm. Börner	10,30 m.Abm. Börner	10.00 m.Abm. Kays
6.April Ostern	9,30 Börner	10,30 Börner	9,00 Bertram	10,00 Bertram	11.00 Bertram
7.April Montag	-----	-----	-----	10,00 Börner	-----
13.April	9,30 Kays	10,30 Kays	-----	9,30 Börner	10,30 Börner
20.April	-----	10,30 Schlawinski	9,30 Kays	10,30 Kays	-----
27.April	9,00 Konfirmation Bertram	10,30 Bertram	-----	9,30 Böttcher	10,30 Böttcher